

Handel mit Frauen aus Bangladesh

von Ghazala Saleem Khan / Jorge Scholz

Seit rund fünfzehn Jahren treiben pakistanische Mafiabanden einen schwunghaften Sklavenhandel mit Frauen aus Bangladesh. Tausende wurden während dieser Zeit auf abenteuerlichen Wegen nach Pakistan geschleust, wo sie als Prostituierte und billige Arbeitskräfte an Bordellbetreiber, Fabrikbesitzer oder heiratswillige Feudalherren verkauft werden. Falls die Verschleppten einen Fluchtversuch wagen und sich mit der Bitte um Hilfe an die Polizei wenden, müssen sie obendrein damit rechnen, auf Jahre hinter Gefängnisgittern zu verschwinden: Denn "Illegale Einwanderung" und "Prostitution" wird nach geltendem pakistanischem Recht schwer bestraft. Gegenwärtig sollen rund 1.500 bengalische Frauen wegen solcher Vergehen in den Gefängnissen Pakistans sitzen. Dies geht aus einem Report der unabhängigen pakistanischen Menschenrechtsorganisation 'Lawyers for Human Rights and Legal Aid' (LHRLA) hervor, der die skrupellosen Geschäfte der Menschenhändler dokumentiert.



Opfer sind vor allem Frauen vom Land (Foto: Walter Keller)

Die Drehscheibe des modernen Sklavenhandels mit Frauen aus Bangladesh ist die südpakistanische Zwölf-Millionenmetropole Karachi. Von hier aus wird nach den Recherchen von LHRLA für den pakistanischen Markt das Geschäft mit der Ware Mensch organisiert. Gleichzeitig endet hier für die meisten der Opfer eine 3000-Kilometer-Odyssee quer durch den Norden des Subkontinents. Die Endstation sind ausgedehnte Slums - von den Einheimischen "Bengali Paras" (Bengalenkolonien) genannt -, wo oft viele tausend Menschen in primitiven Hütten auf engstem Raum ohne Wasser, Strom und Kanalisation hausen müssen. Insgesamt sollen in den Slumsiedlungen Karachis mehr als 200.000 bengalische Einwanderer leben, die für die Industriebetriebe und das im Hafenaarreal ansässige Transport- und Dienstleistungsgewerbe ein gewaltiges Reservoir williger und billiger Arbeitskräfte darstellen.

Für die Frauen unter ihnen gibt es allerdings in der von Männern dominierten Arbeitswelt Pakistans nur wenige Nischen. Wenn sie Glück haben, finden sie in den Nobelvierteln 'Clifton' oder 'Defence', wo die Reichen in ihren Luxusbungalows leben, einen Job als schlecht bezahlte Hausangestellte. In der Regel aber werden die Bengalinnen - vor allem die jungen und hübschen unter ihnen - von den Schlepperbanden, die den Transport von Bangladesh nach Karachi abwickeln, gleich an Zuhälterringe weiterverkauft. Laut LHRLA existieren im Schutz der Slums zahlreiche Privatgefängnisse, wo die wie Tiere zusammengepferchten Frauen mit Gewalt gefügig gemacht und zur Prostitution gepreßt werden. Manche erleben auf ihrem Leidensweg noch eine weitere Etappe, wenn sie bei gelegentlich stattfindenden Auktionen von einem heiratswilligen und zahlungskräftigen Pakistani aus der Provinz ersteigert werden: Vom Ehemann oder dessen Familienangehörigen mißhandelt, als kostenlose Arbeitskraft ausgebeutet und aufgrund fehlender Sprachkenntnisse sozial völlig isoliert, durchleiden viele die Hölle auf Erden. Wenn sie dann noch schwanger werden, gibt es kaum noch ein Entrinnen. Nur wenigen gelingt die Flucht aus diesem Teufelskreis der Gewalt.

Doch wie geraten die Frauen aus Bangladesh überhaupt in diese ausweglose Lage? Wie kommen sie nach Pakistan, wer ist am Transport, am

THE MUSLIM

Thursday, January 3, 1991

16 smuggled Bangladeshi women acquitted

KARACHI. Sessions were dealing with the business of child each with them were shift-
Additional Judge (Central) Karachi, Miss. selling purchasing Bengali girls ed to Edhi Shelter Centre. Mr. Zia
Mah Jabeen, has acquitted 32 per- Later on the prosecution failed the sham-
sons including 16 Bengalis wom- to produce any material evidence on ar-
namely (1) Mst. Rano who or witnesses against them. have
Mst. Marim who Zaraf and the court acquitted them. the
Mst. Zia Awan Advocate to ing

62 rescued from trafficker's den

Staff Reporter
CHAPAINAWABGANJ, Aug 29: Bangladesh Rifles (BDR) 31 Battalion foiled a human traf-
ficking bid early morning on
rescued 62

of providing them with jobs in India or Pakistan. All the vic-
tims hail from Comilla and Brahmanbaria districts. The BDR personnel, however, could not arrest anyone of the traf-
fickers.
A case h-

'Bangladeshi women in grip of Pak mafia'

By Staff Correspondent

Women traffickers in Pakistan are doing brisk busi-
ness with Bangladeshi women
"mafia style"
unchecked if both Pakistan and Bangladesh governments failed to check it. He, however, said that this problem in no way could be linked up with the issue of stranded Bangladeshis.

DEN SMASHED; 49 GIRLS ARRESTED

Dreams of better life turn into nightmare

By Our Staff Reporter

The principal character in the whole episode, Sher Khan, was reported to have been arrested a few days before the raid. His son Abdul Khaliq who was running the den was arrested while another notorious criminal, Muhammad Ali Pagla, had escaped. His agents, Shekwan, wife of Mannan, Ajmal Hissan and Bachu were among those arrested.
The DIG said it was the biggest raid on a den by the Crimes Branch police during the last seven months.
To a question as to why the women should be looked for prostitution when they were present and were trapped by the flesh traders since they had given their consent, he equally involved in the traf-



THE little girl is one of the minors arrested with their mothers. — Dawn photo

Zeitungsausschnitte aus Pakistan und Bangladesh

Handel und an der Ausbeutung beteiligt? Aus zahlreichen Interviews, die LHRLA-Rechtsanwälte mit betroffenen Opfern geführt haben, ergibt sich folgendes Bild:

Die Opfer

Vor allem das Wohlstandsgefälle zwischen Bangladesh und Pakistan scheint den Menschenhandel zwischen beiden den beiden Ländern, die noch bis 1971 vereint waren, zu begünstigen: Beinahe alle befragten Frauen gaben an, von den Schleppern mit der Absicht auf gute Verdienstmöglichkeiten und bessere Lebensbedingungen im Ausland geködert worden zu sein. Als weitere Gemeinsamkeit geht aus den Biographien der Opfer hervor, daß sie schon zuhause in eine wirtschaftliche und soziale Notlage geraten waren. Zumeist armen Familien aus den ländlichen Gebieten Bangladeshs entstammend, wurden die meisten durch Schicksalsschläge (Tod der Eltern/des Ehemanns) zu sozial stigmatisierter Lohnarbeit gezwungen, um Geschwister oder Kinder ernähren zu können. Für Analphabetinnen, die niemals eine Schule besucht haben, gibt es allerdings nur wenige schlecht bezahlte Jobs als Dienstmädchen oder Fabrikarbeiterin.

Obendrein werden diese Tätigkeiten von einer konservativen Umwelt verachtet, was die Betroffenen vollends zu Außenseitern der Gesellschaft macht. In dieser Lage sind solche verzweifelten Frauen nur allzu gern bereit, den verlockenden Versprechen professioneller Werber der Menschenhändler Glauben zu schenken und ihre Heimat zu verlassen. Manchmal tragen auch die Familienangehörigen diesen Entschluß mit und begleiten die Ausreisende bis zur bengalisch-indischen Grenze.

Die Reise ins vermeintliche Paradies ist allerdings nicht umsonst: Die Schlepper verlangen für ihre Dienste und angeblichen Auslagen von ihren Opfern zwischen 5.000 und 15.000 pakistanischen Rupien (umgerechnet zwischen 280 und 840 DM). In der Hoffnung auf gute Verdienstmöglichkeiten bieten die Frauen für diesen Betrag - oft mit Hilfe der Familie - ihre gesamten Ersparnisse auf, um sich ihren Traum vom Glück erfüllen zu können. Dann bringt der Schlepper die Angeworbene zusammen mit weiteren Frauen aus den Dörfern der Umgebung in die Hauptstadt Dhaka, wo in zehn- bis dreißigköpfigen Gruppen Transporte zur Grenze zusammengestellt werden. Von diesem Zeitpunkt an haben die Bengalinnen kaum noch eine Chance,

ihr weiteres Schicksal zu beeinflussen.

Die Täter

Die "Flesh Trade Mafia", wie die perfekt durchorganisierten Menschenhändlerbanden in Pakistan genannt werden, wickelt das lukrative Transportgeschäft in streng hierarchischer Arbeitsteilung ab. Während die Bosse von Karachi aus über den reibungslosen Ablauf der verschiedenen Etappen wachen, wird das Anwerben und der Transport der Opfer von in der jeweiligen Region Orts- und Sprachkundigen - darunter auch Einheimische - übernommen, die mit Kopfprämien am Gewinn beteiligt sind. Diese untergeordneten Handlanger arbeiten weitgehend selbständig, was die Flexibilität und damit die Sicherheit der Transporte gewährleistet.

Nach den Erkenntnissen von LHRLA erhält ein Schlepper in Bangladesh für jedes angeworbene Mädchen eine Prämie in Höhe von 500 Rupien, so daß selbst die Kleinen in der Branche mit einem Monatsverdienst von 7.000 bis 8.000 Rupien rechnen können (das entspricht einem doppelten Durchschnittseinkommen in Pakistan). Ausgebuffte Profis sollen sogar das Zehnfache dieser Summen verdienen, indem sie Monat für

Monat mehr als 120 Frauen in die Arme der Mafia treiben. Das Geld erhalten die Schlepper von den Zwischenhändlern, die den jeweils nächsten Transportabschnitt organisieren, so daß die Frauen im Prinzip mehrfach den Besitzer wechseln, bevor sie in Karachi ankommen. Nach den Beobachtungen der befragten Opfer sind auch die Zollbeamten an der bengalisch-indischen und der indisch-pakistanischen Grenze an dem Menschen-smuggel beteiligt, da die Transporte meistens die ansonsten streng bewachten Grenzposten in der Nacht ungehindert passieren können. Einige berichten jedoch auch, daß vor der indisch-pakistanischen Grenze bei Amritsar gestoppte Transporte erst weiterfahren durften, nach dem Uniformierte ausgewählte Mitreisende vergewaltigt hatten. Wieder andere schildern beschwerliche mehrtägige Fußmärsche über die grüne Grenze ohne entsprechende Verpflegung. In Pakistan angekommen, wird in der Regel in Lahore ein oft wochenlanger Zwischenstopp eingelegt, wobei die Frauen wie Vieh in dunkle Räume gesperrt und nur wenig Nahrung und Wasser erhalten. Die letzte Strecke von Lahore nach Karachi wird in öffentlichen Bussen und Zügen zurückgelegt, bevor man die Neuankömmlinge auf die verschiedenen Slumkolonien verteilt. Spätestens jetzt kommt das böse Erwachen: Die in Zellen gesperrten Bengalinnen werden Zuhältern vorgeführt und schließlich versteigert. Je nach Alter und

Schönheit verdienen die Menschenhändler noch einmal pro Kopf zwischen 30.000 und 80.000 Rupien bevor für die Frauen in Pakistan das eingangs beschriebene Leben zwischen Sklaverei und Prostitution beginnt.

Die Komplizen

Gelegentlich berichtet die pakistanische Presse von Razzien, bei denen die Polizei in den Bengalen-Kolonien Karachi's Bordelle ausheben und mehrere Dutzend Prostituierte verhaften konnte. Auch über Fahnungsaktionen gegen illegale Einwanderer, bei denen Frauen aus Bangladesh gleich gruppenweise in Polizeigewahrsam genommen wurden, wird regelmäßig berichtet. Doch das Eingreifen der Gesetzeshüter bedeutet für die Gepeinigten keineswegs Freiheit und Ausweg aus dem Leid, wie man meinen könnte. Anstatt die Opfer in Ermittlungen gegen Mitglieder der Menschenhändler- und Zuhältermafia in den Zeugenstand zu berufen, wird gegen die Frauen wegen Verstoß gegen die Haddood-Verordnungen - die außerehelichen Geschlechtsverkehr und Geschlechtsverkehr zwischen Unverheirateten als Kapitalverbrechen einstufen, was mit Steinigung bis zum Tod bestraft werden kann - und wegen Verletzung der Einwanderungsbestimmungen Anklage erhoben. In mehreren Fällen ist verbürgt, daß die Inhaftierten nach Zahlung einer Kaution gegen den Willen der

Betroffenen an die Zuhälter zurückgegeben wurden. Falls aufgegriffene Frauen in Haft bleiben, müssen sie oft jahrelang auf ihren Prozeß warten, da sie nicht die Mittel für einen Anwalt aufbringen können. Das gilt auch für Minderjährige: LHRLA weiß von Acht- und Zehnjährigen, die ins Gefängnis mußten, obwohl dies gegen geltendes pakistanisches Recht verstößt. Auch Kleinkindern und Babys, die Mütter zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung bei sich hatten, bleibt der Gefängnisarrest nicht erspart. Eine Abschiebung nach Bangladesh wird zwar bisweilen in der publizierten Öffentlichkeit diskutiert, doch ist Pakistan bisher nicht bereit, die Kosten hierfür zu übernehmen. Obendrein scheint sich die Regierung in Dhaka gegen die Rückführung in Richtung Pakistan ausgewandeter bengalischer Bürger zu sträuben. Gelegentliche Stimmen, die das Schicksal der Landsleute in Pakistan beklagen, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die bengalische Regierung eine Einbürgerung der in Pakistan lebenden bengalischen Immigranten durch die Regierung des Gastlandes favorisiert. Trotz der Aufklärungskampagnen von LHRLA und anderen Menschenrechtsorganisationen regt sich bisher in Pakistan keinerlei Protest oder gar Widerstand gegen die Machenschaften der Menschenhändler. Politiker und Behörden sehen offenbar nach wie vor keinen Anlaß, die an bengalischen Frauen begangenen Verbrechen zu ahnden oder zu unterbinden.

Lawyers for Human Rights and Legal Aid (LHRLA)

LHRLA ist ein 1989 gegründeter Zusammenschluß von 50 pakistanischen Rechtsanwälten, die mittellosen, in die Mühlen der pakistanischen Justiz geratenen Menschen kostenlosen Rechtsbeistand anbieten. Schwerpunkt der Arbeit der in Karachi ansässigen Menschenrechtsorganisation bildet das Engagement für die rund 1.500 in pakistanischen Gefängnissen einsitzenden bengalischen Frauen. LHRLA ist es wiederholt gelungen, einige dieser hilflosen Opfer der pakistanischen Frauenhändlermafia auf juristischem Wege aus der Haft zu befreien. LHRLA unterhält in Karachi ein eigenes Rehabilitationszentrum (nach dem Stifter Abdul Sattar Edhi, einem prominenten Sozialarbeiter, 'Edhi Centre' genannt), in dem ständig 60 weibliche Ex-Häftlinge aus Bangladesh untergebracht sind. Neben der juristischen und sozialen Betreuung der betroffenen Opfer bemühen sich Mitarbeiter um Recherche und Dokumentation der Fälle, um auch gegen die Drahtzieher und Hintermänner der gut organisierten Schlepperbanden vorgehen zu können. Auf diesen in zahlreichen Interviews mit den Betroffenen gesammelten Informationen fußt auch der obige Bericht (die genannten Zahlen beruhen auf Schätzungen von LHRLA aus dem Jahre 1991, da zur beschriebenen Problematik aus anderer Quelle kein zuverlässiges Datenmaterial verfügbar ist). Außerdem setzt sich LHRLA für die Reformierung einiger diskriminierender Strafgesetze ein und leistet in Pakistan, Bangladesh sowie vor internationalen Menschenrechtsforen zum Problem des Sklavenhandels mit bengalischen Frauen Aufklärungsarbeit. Die Rechtsanwältin Ghazala Saleem Khan, Co-Autorin dieses Reports, ist Mitarbeiterin von LHRLA.